

1984 HAMM 1988 RHEDA-WIEDENBRÜCK 1992
AN DER RUHR 1994 PADERBORN 1995 GREVEN
1996 LÜNEN 1998 JÜLICH 1999 OBERHAUSEN 2
OEYNHAUSEN/LÖHNE Von bleibendem Wert 200
2002 DÜSSELDORF, JÜCHEN, MONHEIM, MÖNC
GLADBACH, WILLICH, KREFELD 2003 GRONAU /
2005 LEVERKUSEN 2008 RIETBERG 2010 HEME
ZÜLPICH 1984 HAMM 1988 RHEDA-WIEDENBRÜ
MÜLHEIM AN DER RUHR 1994 PADERBORN 19
GREVENBROICH 1996 LÜNEN 1998 JÜLICH 1999
HAUSEN 2000 BAD OEYNHAUSEN/LÖHNE 2001
2002 DÜSSELDORF, JÜCHEN, MONHEIM, MÖNC
BACH, WILLICH, KREFELD 2003 GRONAU / LOSS
LEVERKUSEN 2008 RIETBERG 2010 HEMER 2014
1984 HAMM 1988 RHEDA-WIEDENBRÜCK 1992
AN DER RUHR 1994 PADERBORN 1995 GREVEN
1996 LÜNEN 1998 JÜLICH 1999 OBERHAUSEN 2
OEYNHAUSEN/LÖHNE 2001 OELDE 2002 DÜSS
JÜCHEN, MONHEIM, MÖNCHENGLADBACH, WIL
KREFELD 2003 GRONAU / LOSSER 2005 LEVER
RIETBERG 2010 HEMER 2014 ZÜLPICH 198
BERHAUSEN 1992 MÜLHEIM AN
2002 DÜSS
WIL

Landesarbeitsgemeinschaft
Gartenbau und Landespflege
Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Umwelt und Naturschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

25 Jahre Landesgartenschauen in NRW

Inhalt

Umweltzeichen

Im Dialog

Der Schirmherr Jürgen Rüttgers, Ministerpräsident NRW	05
Die Politik Umweltpolitische Sprecher der Landtagsfraktionen	22
Die Gärtner Heinz Herker und Manfred Lorenz, Vorsitzende der LAGL	42
Der Journalist Nimo Gujic	45

Die Gastgeber

Hamm 1984	06
Rheda-Wiedenbrück 1988	08
Mülheim 1992	10
Paderborn 1994	12
Grevenbroich 1995	14
Lünen 1996	16
Jülich 1998	18
Oberhausen 1999	20
Bad Oeynhausen 2000	24
Oelde 2001	26
Schloss Dyck 2002	28
Gronau 2003	30
Leverkusen 2005	32
Rietberg 2008	34
Hemer 2010	36
Zülpich 2014	38

Daten, Zahlen und Fakten

Höhepunkte einer Landesgartenschau	40
Daten und Zahlen im Überblick	44
Ablaufschema einer Landesgartenschau	46
Die LAGL – Aufgaben und Gesellschafter	47



■ Im Dialog

Jürgen Rüttgers, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen



Was haben 25 Jahre Landesgartenschauen in NRW bewirkt?

Die Landesgartenschauen in Nordrhein-Westfalen sind eine Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht. Das haben zuletzt die Besucherrekorde in Rietberg gezeigt. Für Garteninteressierte sind sie von jeher ein Muss, und mit den vielen Attraktionen und Spielangeboten sind sie immer auch ein ideales Ausflugsziel für Familien mit Kindern. Der große Zuspruch ist sicherlich auch ein Verdienst des starken Gartenbaues in unserem Land, der hier immer wieder seine Kreativität und Leistungsfähigkeit unter Beweis stellt. Die Landesgartenschauen sind niemals nur für einen Sommer geplant. Seit der ersten Schau auf dem Ge-

lände der Zeche Maximilian geht es darum, nicht mehr genutzte Brachflächen oder sonstige Problemlagen zu attraktiven Lebensräumen umzubauen und so oft der gesamten Stadt und ihren Bürgerinnen und Bürgern neue Perspektiven zu geben. Ganz wichtig ist dabei die Begeisterung der Menschen vor Ort für „ihre“ Gartenschau. Gerade das gemeinsame Engagement hat dazu beigetragen, dass die Gartenschauen bei uns so bedeutende Impulse für Lebensqualität und Entwicklung gebracht haben.

Warum sollen Landesgartenschauen auch weiterhin Unterstützung vom Land NRW bekommen?

Diese Landesregierung hat dafür gesorgt, dass die Landesgartenschauen in Nordrhein-Westfalen trotz schwieriger Haushaltslage weiter stattfinden können. Der Rückblick auf 25 Jahre bestätigt: Die Investitionen in Landesgartenschauen sind gut angelegt und bringen nachhaltigen Gewinn. Natürlich sind auch bei den Gartenschau-Mitteln des Landes Abstriche unumgänglich, und nicht für jeden Wunsch steht mehr ein Fördertopf



bereit. Das muss aber nicht zwangsläufig zu Einbußen bei Programm und Projekten führen. Rietberg hat bewiesen, was sich im Ehrenamt, mit Sponsoren und vor allem mit vielen guten Ideen auf die Beine stellen lässt. Dieses Potenzial wollen wir auch künftig mobilisieren und die Erfolgsgeschichte der Landesgartenschauen in Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern in Hemer 2010 und in Zülpich 2014 fortschreiben.

Bilder: Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen / Ralph Sondermann



Hamm 1984

Von der Industriebrache zum Wahrzeichen

Das Gelände der ehemaligen Zeche Maximilian bereitete der Stadt Hamm bereits seit den 1960er Jahren Kopfzerbrechen: Die Industriebauten störten die Weiterentwicklung des benachbarten Stadtteils Hamm-Werries. Da sich auf der Fläche ein schützenswertes Biotop entwickelt hatte, kam eine komplette und sehr teure Räumung des Geländes nicht in Frage. Die erste Landesgartenschau in Nordrhein-Westfalen sorgte für ein Konzept, das Hamm bis heute im Gespräch bleiben lässt.

Die Landesgartenschau und der Künstler Host Rellecke lösten die Aufgabe elegant: Die riesige Kohlenwäsche wurde mit Hilfe eines Glasvorbaues zum Elefanten, der heute das Wahrzeichen der Stadt ist. Breits zur Gartenschau war die markante Architektur der bauliche Höhepunkt. Alle bis dahin erhaltenen Gebäude der Zeche wurden zu Ausstellungszwecken genutzt. Das fast unberührte Biotop in der Mitte des Parks blieb unangestastet, ökologische Belange und planerische Zielsetzungen wurden ständig gegeneinander abgewogen. Diese Form der Stadtentwicklung, die auf der sorgfältigen Planung der Landschaftsarchitekten und der fachlich fundierten Arbeit aller Gewerke des Gartenbaues basiert, setzt bis heute Zeichen und wurde für die folgenden Gartenschau-Städte zum Vorbild.

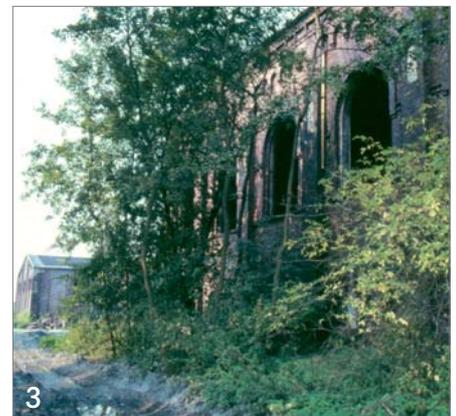
Der „Maximilianpark“ ist heute ein beliebter Freizeit- und Erholungspark. Neuansiedlungen von Wohn- und Gewerbegebieten im Umfeld des Parks untermauern die Anziehungskraft von Grünflächen. Die dank des gläsernen Elefanten guten Kontakte zu Künstlern wurden immer weiter ausgebaut – der „Maximilianpark“ hat auch in diesem Bereich einen wohlklingenden Namen und beherbergt neben Dauerausstellungen das Atelier des Hammer Künstlerbundes. Darüber werden die grünen Themen nicht vergessen: Mit dem Schulklassenprogramm „Grünes Klassenzimmer“, der NABU-Naturschutzstation, einem Schmetterlingshaus und dem Bienenhaus bietet der Park viele Möglichkeiten, Natur und Umwelt in einer dicht besiedelten Region zu entdecken. Zahlreiche Sonderveranstaltungen sowie ein kreatives Kinderprogramm sorgen dafür, dass der „Maxipark“ seine Anziehungskraft weiterhin behält.



2

Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	9,3 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	5,5 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Prof. Pridik + Freese, Marl; und Reiner Martin, Haltern-Lavesum
Größe:	22 ha
Heute:	Park, Eintritt



3

- 1 Der gläserne Elefant ist zum Wahrzeichen der Stadt geworden
- 2 Möglichst viele Gebäude wurden einer neuer Nutzung zugeführt
- 3 Die Natur hatte sich bereits einen Teil der Flächen zurückerobert



Rheda-Wiedenbrück 1988

Aus Zwei wird Eins – eine Stadt wächst zusammen

Die ostwestfälische Stadt Rheda-Wiedenbrück entstand erst mit der Kommunalreform 1970, bis dahin waren beide Städte eigenständig. Der Doppelstadt fehlten nicht nur traditionell gewachsene Verbindungen und Strukturen, auch die Menschen empfanden sich lange nicht als „Rheda-Wiedenbrücker“. Zwischen beiden Städten verläuft außerdem die sechsspurige Trasse der Autobahn A2 – auch das trug nicht mit dazu bei, die Stadtteile und ihre Bürger stärker zu vereinen.

Die Landesgartenschau bildete in Rheda-Wiedenbrück die Klammer, die Stadt und Menschen bis heute zusammenwachsen lässt. Der Park verbindet auf 3 km Länge beide Stadtzentren miteinander. Mit Hilfe eines Tunnels für Fußgänger und Radfahrer wird die Autobahn unterquert. Der durchgehende Grünzug wurde mit unterschiedlichen gärtnerischen Mitteln gestaltet: Naturnahe Bereiche entlang der Ems wechseln sich mit intensiven Gartenbeiträgen wie zum Beispiel dem Rosengarten im Stadtteil Rheda ab. Das Zentrum von Wiedenbrück prägt der „Emssee“. Er bildet einen wichtigen Teil der zur Gartenschau wieder renaturierten Fluss- und Auenlandschaft, die in diesem Umfang zum damaligen Zeitpunkt einmalig war.

Unter dem Namen „Flora Westfalica“ ist der Park heute als Familienpark weit über die Grenzen Rheda-Wiedenbrücks bekannt. Mit dem Kraftakt der Gartenschau gelang es den Bürgern, ihre Stadt erfolgreich nach außen zu repräsentieren und stolz auf die eigene Heimat zu sein. Die gleichnamige Gesellschaft betreibt den Park und organisiert ein umfangreiches Veranstaltungsangebot vom Flohmarkt bis zum Klassischen Konzert nach dem Motto „Umsonst und draußen“. Darüber hinaus ist die Gesellschaft unter anderem für das Stadtmarketing verantwortlich. Das Modell „Flora Westfalica“ ist weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalen als eines der erfolgreichsten Nach-Gartenschau-Projekte bekannt. Die Landesgartenschau hat nicht nur die Stadt zusammenwachsen lassen und ihr einen nachhaltigen Auftritt in der Öffentlichkeit verschafft: Rheda-Wiedenbrück ist im Laufe der Jahre von der sprichwörtlichen grauen Maus zum viel- und gern besuchten Mittelzentrum avanciert, das entsprechende Kaufkraft und Ansiedlungen anzieht. Wie stark die Bürger immer noch zum ihrem Park stehen, zeigt der aktive Förderverein, der den Park mit Engagement und finanziellen Mittel unterstützt.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	10,7 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	-
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Johannes Reinders, Hoff – Reinders, Duisburg
Größe:	21 ha
Heute:	Park, Eintritt nur bei Sonderveranstaltungen



1 Die intensive gärtnerische Gestaltung ist Kennzeichen der „Flora Westfalica“

2 Wegebegleitender Blument Teppich zur Landesgartenschau

3 Naturbelassener Bereich rund um den Emssee



Mülheim 1992

Die Ruhr neu entdeckt

Mülheim an der Ruhr stand im ausgehenden 20. Jahrhundert vor den Herausforderung vieler Städte mit einem hohen Anteil an traditioneller Industrie: Stadt und Gewerbe waren mit ihrer Entwicklung dem Fluss auf beiden Seiten gefolgt, doch es fehlten Verkehrswege und sinnvolle Verbindungen. Grün war im Norden der Stadt unterrepräsentiert, die Lebensqualität im Norden galt mangels Freizeitwert als nicht besonders gut. Hinzu kamen beträchtliche Altlasten mitten in der Stadt vor allem im Bereich des ehemaligen Güterbahnhofs.

Mit der Landesgartenschau, die sich von Beginn an liebevoll „MüGa“ nannte, wurde die notwendige Infrastruktur geschaffen. Der neue Park verbindet den Norden der Stadt mit dem Zentrum und dem Süden. Die Parkanlage am Fluss erstreckt sich über eine Länge von mehr als 7 km und bietet neben einem gutem Fuß- und Radwegenetz Rückzugsmöglichkeiten für Mensch und Natur. Der „Schlosspark Styrum“ und der Bereich um den sogenannten „Ringlokschuppen“, dem ehemaligen Güterbahnhof, bildeten die gärtnerisch intensiv genutzten Bereiche der Landesgartenschau. Mit der bis heute weltweit einzigartigen „Camera obscura“ in einem alten Wasserturm erhielt die Gartenschau einen besonderen Anziehungspunkt bei dem es gelang, alte Industriekultur und neue Nutzung nachhaltig mit einander zu verbinden. Wasser spielte in der Gartenschau am Fluss natürlich eine besondere Rolle. So hatten alle Besucher die Möglichkeit die Gartenschau mit einer extra eingerichteten Flotte von der Ruhr aus zu erleben. Die Kinder erfreuten sich auf einem der größten Wasserspielplätze des Landes.

Der „MüGa-Park“ ist heute ein gut besuchter Stadtpark. Mit dem Wassermuseum „Aqarius“ enthält der Park neben der „Camera obscura“ eine ebenfalls weltweit einmalige Einrichtung, die viele Besucher anzieht. Im Rahmen des Projektes „Ruhrbania“ soll die Innenstadt in Zukunft noch dichter an den Fluss heranrücken – damit werden die innerstädtischen Planungen, die mit der Landesgartenschau begonnen wurden, abgeschlossen. Bereits zur Gartenschau wurden neue Verkehrswege geschaffen, die zu einem deutlich besseren Angebot im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs führten. Der Norden der Stadt ist jetzt besser an das Stadtzentrum angebunden. Damit einher geht ein deutlich höherer Freizeitwert für seine Bewohner.



2

Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	11,7 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	33,9 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Wolfgang Müller, Mueller & Partner, Willich und Horst Wagenfeld, Rahden
Größe:	64 ha
Heute:	Öffentliche Grünfläche



3

- 1 Wasser spielt im „MüGa“-Park immer noch eine große Rolle
- 2 Die „Camera obscura“ im alten Wasserturm entstand zur Landesgartenschau
- 3 Der Bereich an der Stadthalle bietet Ruhezonen mitten in der Stadt



Paderborn 1994

Natur und Kultur treffen sich

Ein Stadtteil der keine Verbindung zur Innenstadt hatte, ein historisch wertvolles Schloss und der ehemalige Schlosspark als Kaserne sowie eine ökologisch wertvolle Auenlandschaft, die landwirtschaftlich genutzt wurde – das war die Ausgangslage in Paderborn. Die Landesgartenschau wurde zum Verbinden der Kernstadt mit zwei Ortsteilen, der Renaturierung der Auenlandschaft sowie der Instandsetzung und Umnutzung der historischen Anlagen genutzt. Der Ortsteil „Schloss Neuhaus“ profitierte von der Landesgartenschau besonders: Die zurück gebaute Hauptstraße und der sanierte Ortskern machen den Ort bis heute zum touristischen Höhepunkt, in dem es sich auch gut leben lässt. Den Kernbereich der Gartenschau bildeten „Schloss Neuhaus“ und der angrenzende Barockgarten. Von sowohl touristischer als auch kulturgeschichtlicher Bedeutung war aber die Wiederherstellung des Schlossparks mit dem Barockgarten und der historischen Gebäude der ehemaligen fürstbischhöflichen Residenz Schloss Neuhaus. Der Barockgarten war einer der grünen Höhepunkte der Landesgartenschau, die Blumenschauen im ehemaligen Marstall waren ein weiterer. Heute wird der Marstall für Veranstaltungen genutzt. Entlang der Flüsse Pader, Lippe und Alme entstanden Grünzüge, die zum einen zur Renaturierung der Auenlandschaft beitrugen, zum anderen bilden diese Grünzüge die Verbindung zwischen dem Ortskern von Paderborn und den Stadtteilen Schloss Neuhaus und Sande.

Schon mit der Planung der Landesgartenschau hatte sich die Stadt Paderborn Gedanken über die Nachnutzung des 42ha großen Parks gemacht. Da mehrere Schulen im und am Rande des Geländes ihren Platz haben, war es nicht möglich, den Park zu schließen. Heute ist der Schlosspark Paderborn ein gut besuchter offener Freizeit- und Erholungspark für Besucher aus nah und fern. Der Park ist Start- und Endpunkt der 140km langen „Gartenschau-Route“, einem beliebten Radwanderweg in Westfalen. Neben den ganzjährig geöffneten Museen und Kunstausstellungen in historischen Gebäuden sorgen Open Air-Veranstaltungen im jährlich von Mai bis Oktober stattfindenden „Schlosssommer“ für Unterhaltung. Während der Schulzeit sind täglich mehrere Klassen beim Unterricht im Park anzutreffen. Unterricht und Veranstaltungen werden von der Schlosspark und Lippesee GmbH organisiert.



2

Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	12,4 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	11,9 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Christhard Ehrig, L-A-E Landschafts Architektur Ehrig, Bielefeld
Größe:	42 ha
Heute:	Park, Eintritt nur bei Sonderveranstaltungen



3

1 Der Barockgarten am Schloss Neuhaus ist gärtnerischer Höhepunkt im Park

2 Der Marstall vor der Sanierung

3 Sommerliche Atmosphäre am Marstall



■ Grevenbroich 1995 Vom Mauerblümchen zur Dame

Grevenbroich, das sich selbst als „Bundeshauptstadt der Energie“ bezeichnet, ist geprägt von Industrie. Die eigentlich schöne Stadt an der Erft, gelegen im Städtedreieck Düsseldorf, Neuss und Mönchengladbach, hatte in ihrem Zentrum verschiedene Grünflächen, doch die An- und Verbindungen zu wichtigen Plätzen, Institutionen und dem Stadtzentrum fehlten. Diese fehlende Struktur war ein Erbe der starken Industrialisierung im vorletzten Jahrhundert.

Unter dem Motto „Die Erde heilen“ entstanden mit der Landesgartenschau die fehlenden Strukturen und Grünflächen – und die Reize der Stadt kamen zum Vorschein. Von der natürlich geprägten „Mäanderinsel“ über die „Obstwiese“, den „Stadtgarten“ mit seinem intensiv bepflanzten „Blumenfächer“ zum „Schlossgarten“ und weiter bis in die „Erftaue“ mit den „Themengärten“ reichte das vielfältige gärtnerische Angebot. Viele der vorhandenen Bereiche wurden vorsichtig nutzbar gemacht und in das neue Konzept eingefügt. Besonderer Höhepunkt des Konzeptes war mit der „Erftpromenade“ die direkte Anbindung der Innenstadt an den Fluss. Stadtnahe Sportstätten wie das Freibad oder öffentliche Gebäude wie die Stadtbibliothek wurden in dieses Konzept eingebunden. Reisegruppen und Schulklassen konnten den benachbarten Braunkohletagebau besichtigen. Themen zur Energiegewinnung tauchten auch im Programm der Gartenschau immer wieder auf. Gleichzeitig beschäftigte sich die Schau intensiv mit pflanzlichen und ökologischen Themen.

Grevenbroich hat sich mit der Landesgartenschau vom wenig beachteten Mauerblümchen zur Dame gemausert. Die Stadt beweist heute das ein moderner Industriestandort mehr bieten kann als die sprichwörtlichen rauchenden Schlote – die Stadt an der Erft bietet Idylle und Technik, Betriebsamkeit und Entspannung auf engstem Raum. Das grüne Herz der Stadt, geschaffen und gesichert durch die Landesgartenschau, ist heute selbstverständlich. Der öffentliche Park bietet nach wie vor viel für Kinder. In einem Förderverein engagieren sich zum Beispiel Bürger für das „Grüne Klassenzimmer“. Im „Schneckenhaus“, zur Gartenschau als Informationszentrum des Landes erbaut, können heute alle Kinder und Jugendlichen aus der Stadt spielerisch von und mit der Umwelt lernen.



2

Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	8,9 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	2,5 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Georg Penker, Neuss
Größe:	35 ha
Heute:	Öffentliche Grünfläche



3

1 Dank Landesgartenschau bekam die Innenstadt einen grünen Ring

2 Der „Braunkohlewald“ zeigt die Pflanzen, aus der die in der Nähe geförderte Kohle entstand

3 Auch im Winter bietet der Stadtpark reizvolle Ein- und Ausblicke



Lünen 1996

Naherholung auf der Halde

Lünen stand vor der Herausforderung vieler Städte mit stillgelegten Bergwerken: Die Aktivitäten der ehemaligen Zeche „Preußen“ hinterließen eine Landschaft aus Halden, Kratern, Gewässern und Leitungen, die für Menschen nicht nutzbar war. Doch Teile der Flächen rund um die in den 1930er Jahren geschlossenen Zeche hatte sich die Natur bereits wieder zurückerobert. Um das Gelände wieder nutzbar zu machen, wurde ein Konzept gesucht, das das scheinbar Unmögliche möglich machen sollte: Aus dem unterrepräsentierten Stadtteil „Horstmar“ im Lünener Süden sollte mit dem Park ein attraktives Viertel mit viel Lebensqualität und Freizeitwert für die Menschen werden.

Die Landesgartenschau bot die Chance, die Fläche in gewünschtem Maße aufzuarbeiten. Die Vergangenheit des Parks blieb sichtbar – Bergehalden, das „Hostmarer Loch“, entstanden aus einer Senkung, und die alte Ziegelei wurden in den Park integriert. Spannende gärtnerische Themen, die auf den ersten Blick nicht so spektakulär wie die klassischen Inhalte sind, fanden im Park ebenfalls ihren Platz. Hier konnte zum Beispiel gezeigt werden, wie Pflanzen eine Bergehalde oder die Pyramide aus Schutt an der ehemaligen Ziegelei erobern. Natürlich kamen auch die Garten- und Pflanzenfans in den Themengärten, den Blumenschauen und mit den Wechsellpflanzungen auf ihre Kosten. Eine neue Brücke über den „Datteln-Hamm-Kanal“ diente als Verbindung zum „Schloss Schwansbell“ und seinem Park. Parallel zur Gartenschau entstand ein Fuß- und Radwegenetz, das den Süden der Stadt besser an ihr Zentrum anbindet.

Die Beliebtheit des „Seeparks“ zeigt heute, dass die Entscheidung für das teilweise umstrittene Konzept richtig war. Herzstück des Parks ist der 9 ha große „Horstmarer See“, der mit Sandstrand und Liegewiesen als eines der schönsten Naturfreibäder im Ruhrgebiet gilt. Der „Seepark“ bietet Platz für viele Aktivitäten, so kann man dort zum Beispiel ungewöhnliche Sportarten wie Discgolf, vereinfacht Golf mit einer Frisbee-Scheibe, spielen. Rund um „Schloss Schwansbell“ kommen heute die Gartenfans auf ihre Kosten, hier blieben der Rosen- und der Staudengarten erhalten. Ausgedehnte Flächen laden zu Spiel und Sport ein, aber auch wer die Ruhe sucht, findet sie im Park. Der Stadtteil „Horstmar“ gehört dank des nahen Parks mittlerweile zu den besonders beliebten Adressen in Lünen.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	9,9 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	1,5 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Reiner Thiel, Schupp & Thiel, Münster
Größe:	60 ha
Heute:	Öffentliche Grünfläche



1 Der „Horstmarer See“ gilt heute als eines der schönsten Freizeitbäder im Ruhrgebiet

2 Im Park ist viel Raum für die neue Sportart „Discgolf“

3 Entspannen am See ist Programm im „Seepark“



Jülich 1998 Geschichte zum Anfassen

Mit dem Brückenkopf und der Zitadelle, beides historische Wehrbauwerke, besitzt Jülich zwei ungewöhnliche Baudenkmale. Der am westlichen Stadteingang gelegene Brückenkopf aus napoleonischer Zeit war Ende der 90er Jahre stark sanierungsbedürftig. Der ebenfalls denkmalgeschützte Vorplatz wurde als Park- und Festplatz genutzt. Der Brückenkopfzoo, der sich an das Bauwerk anschließt, brauchte dringend eine tiergerechte Überarbeitung, der davorgelegene Fluss Rur eine Renaturierung als Hochwasserschutz.

Zur Landesgartenschauen entstand mit dem „Lindenrondell“ auf freiem Feld eine neue Anbindung zum Park und zu den Sportstätten, die sich nördlich des Zoos befinden. 144 im Halbkreis gepflanzte Linden bilden das Rondell, dessen eine Hälfte Teil der Gartenschau wurde. Dort fanden die Mustergärten und ein großer Teil der gärtnerischen Ausstellungsbeiträge ihren Platz. Die andere Hälfte des Rondells bildete zur Schau die gut erreichbaren Parkplätze direkt am Haupteingang. Als verbindendes Element zwischen den gärtnerischen Beiträgen und den Spielbereichen fungierte der nach neuesten Erkenntnissen umgebaute Zoo mit seinen europäischen Wildtieren. Der Brückenkopf wurde in seiner Gesamtheit in Stand gesetzt, im südlichen Bereich fanden die Blumenschauen in einem extra erbauten Glashaus ihren Platz. Mit dem sanierten Brückenkopf bekam die Stadt an ihrer westlichen Zufahrt ein gänzlich neues Entree. Einen weiteren gärtnerischen Höhepunkt bildete der neue „Stadtspark“ auf dem Vorplatz des Brückenkopfs. Umfangreiche Staudenpflanzungen und die Veranstaltungsbühne zogen die Besucher an. Aus diesen Elementen und dem angrenzenden Wäldchen entstand ein Park, der mit seinen kurzen Wegen sehr viel Abwechslung bot.

Heute ist der „Brückenkopfpark“ ein beliebtes Ausflugsziel, der gern auch von Besuchern aus den Niederlanden und aus Belgien angesteuert wird. Der Park wurde um einige Spiel- und Sportangebote wie zum Beispiel eine Kletterwand ergänzt. Ein besonderer Erfolg ist das „Grüne Klassenzimmer“ und sein blaues Pendant, das geschichtliche Themen anbietet – 2008 nahmen 480 Schulklassen mit über 12000 Schülern daran teil. Das „Lindenrondell“ ist ein gern genutzter Fest- und Parkplatz, bei Wohnmobilmfahrern erfreut es sich ebenfalls großer Beliebtheit. Die Stadt Jülich bewirbt sich gerade als Standort für ein Schwimmleistungs-Zentrum und ein Jugendgästehaus – beide Anlagen sollen bei Erfolg im Bereich des „Lindenrondells“ angesiedelt werden und die neue Infrastruktur weiter sinnvoll ergänzen.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	10,2 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	19,48 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Prof. Heinz W. Hallmann, Hallmann, Rohn+Partner, Aachen
Größe:	33,5 ha
Heute:	Park, Eintritt



- 1 Rund um das Apfelquadrat kommen Kinder und Jugendliche an wechselnden Spielgeräten auf ihre Kosten
- 2 Die Strukturen im Brückenkopfpark sind aus der Luft am besten zu erkennen
- 3 Die Fledermaus „Julchen“ war das Maskottchen der Landesgartenschau



Oberhausen 1999 Basis für die Neue Mitte

Mit der Schließung der Zeche „Osterfeld“ 1992 ging für die Stadt Oberhausen die Ära der Montangeschichte zu Ende. Oberhausen war traditionell Standort für Stahl und Kohle – mit dem ausgehenden 20. Jahrhundert begann die Wandlung zum Dienstleistungsstandort. Die Industrie hinterließ jedoch Flächen, die erst saniert werden mussten – aus den mit Leitungen, Löchern, Kanälen und Straßen durchzogenen Breichen sollte die „Neue Mitte Oberhausen“ entstehen.

Mit der Landesgartenschau wurde der „Bürgerpark Osterfeld“ geschaffen. Eine Wasserachse war das zentrale Element der Schau, die die Bürger bis heute liebevoll „OLGA“ nennen. Neue Brücken schufen Verbindungen über die Autobahn A 42 und die Emscher. Damit wurden Bereiche für die Menschen erschlossen, die bis dahin nicht zugänglich waren. „Luft, Wasser, Feuer und Erde“ war das Motto der Gartenschau. Clowns und Artisten gehörten zum fröhlich bunten Bild der „OLGA“ wie die Blumen. Trotzdem blieb die Montangeschichte des Standortes deutlich zu erkennen. Besonders anschaulich wurde die Geschichte am „GartenDom“, in dem zur Gartenschau die Blumenschauen und ein Gartencenter ihren Platz fanden. Das Gebäude mit der eindrucksvollen freitragenden Kuppel war die Kohlemischanlage der ehemaligen Zeche „Osterfeld“. Die Idee zum „GartenDom“ hatte der Hammer Künstler Horst Rellecke.

Heute ist der „Bürgerpark Osterfeld“ nicht nur eine beliebte öffentliche Grünfläche – der Park bietet auch Platz für Großveranstaltungen wie das Rockfestival „Ruhr in Love“ zu dem regelmäßig mehrere Hunderttausend Besucher nach Oberhausen kommen. Die Landesgartenschau war das letzte Parkprojekt der Internationalen Bauausstellung Emscher-Park (IBA).



2

Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	10,2 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	30,7 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Peter Ferdinand Drecker, Bottrop-Kirchhellen
Größe:	80 ha
Heute:	Öffentliche Grünfläche



3

1 Die Verwaltung der Zeche „Osterfeld“ ist heute ein Restaurant im Grünen

2 Festivals wie „Ruhr in Love“ locken Hunderttausende in den Bürgerpark

3 Die Wasserachse bildete das zentrale Element der Landesgartenschau

■ Im Dialog

Umweltpolitische Sprecher der Fraktionen im Landtag von Nordrhein-Westfalen



**Marie-Luise Fasse, CDU,
Vorsitzende des Ausschusses für
Umwelt, Naturschutz, Landwirt-
schaft und Verbraucherschutz**

„Wir wollen auch in Zukunft keinesfalls auf die seit 1984 nachweisbaren Erfolge in der Verbesserung der Lebensqualität und des sozialen Umfeldes der Bürger, der Naherholungsangebote, der ökologischen Qualität der Freiflächen, des Stadtklimas und die nachhaltige Stadtentwicklung im Zusammenwirken mit der Bürgerschaft und mittelständischem Gartenbau verzichten. Diese erfolgreiche Strategie der Landesgartenschauen muss unbedingt fortgesetzt werden. Dafür setzt sich der Fauchausschuss auch weiterhin ein.“



Holger Ellerbrock, FDP

„Die Landesgartenschauen in Nordrhein-Westfalen haben in den vergangenen Jahren bewiesen, dass sie bleibende Werte schaffen. Durch geringe Aufwendungen erfolgen in der jeweiligen Region Identifikation, bürgerliches Engagement und hohe Wertschöpfung, wie man es sonst nur sehr schwer mobilisieren kann. Deshalb steht die FDP-Landtagsfraktion auch zukünftig hinter den Landesgartenschauen in Nordrhein-Westfalen.“



Friedhelm Ortgies, CDU

„Die Landesgartenschauen haben eine lange Tradition, die jetzt mit dem 25-jährigen Jubiläum gewürdigt wird. Sah es 2005 noch so aus, als würden sie abgeschafft, fiel unter dem neuen Minister Uhlenberg die Entscheidung, die Gartenschauen weiterzufördern. Die Landesgartenschauen leisten einen wichtigen und nachhaltigen Beitrag zur Verschönerung des Stadtbildes. Die sensationellen Besucherzahlen in Rietberg 2008 belegen: Die Landesgartenschauen sind und bleiben ein Erfolgsmodell.“



Svenja Schulze, SPD

„25 Jahre Landesgartenschauen in NRW - das ist die Geschichte eines Erfolgsmodells mit Tradition. Wir in NRW haben 1984 als eines der ersten Bundesländer eine Landesgartenschau durchgeführt. Bei jeder der vergangenen 13 Schauen belegt der riesige Publikumszuspruch und die Zahl der Bewerber-Kommunen, wie richtig und wichtig die Landesgartenschauen sind. Ich freue mich schon jetzt auf das nächste Ereignis in Hemer 2010 und die vielen weiteren, die folgen werden.“



Johannes Remmel, Die Grünen

„25 Jahre Landesgartenschauen in NRW - das ist ohne Zweifel eine lange Tradition. Mit unterschiedlichen Konzepten spiegelten sie Trends im Gartenbau zu ihrer Zeit wider. Für die ausrichtenden Kommunen waren und sind sie eine Chance sich zu präsentieren und ein Stück Stadtgestaltung zu betreiben. Auch wenn wir teilweise grundsätzlich andere konzeptionelle Vorstellungen haben, wünsche ich zukünftigen Landesgartenschauen, dass sie nachhaltig das Beste aus ihren Konzeptideen machen und bei den Menschen positive Erinnerungen hinterlassen.“



Bad Oeynhausen und Löhne 2000 Kur für Pflanzen und Menschen

Der Kurstadt Bad Oeynhausen fehlten Verbindungen vom traditionellen Kurpark in die freie Landschaft, die noch mehr Erholung bietet. Die Nachbarstadt Löhne war ebenfalls nicht gut angebunden und für Kurgäste nur schwer zu erreichen.

Die Landesgartenschau bot die Chance, beide Städte miteinander zu vernetzen und dieses Netz aus Rad- und Wanderwegen noch weiter auszubauen. Mit der „AQUAMAGICA“ entstand zwischen beiden Orten ein neuer Park. Dort fanden sich die gärtnerischen Höhepunkte an der „Allee des Weltklimas“. Die von Platanen gesäumte Achse bildete das Grundgerüst des Parks, ihren Endpunkt fand sie im Kurpark. Das verbindende Element im neuen Park war natürlich das Wasser, das große und kleine Besucher in seinen Bann zog. Die heilende Magie des Wassers, das mit zu jeder Kur gehört, wurde in umfangreichen Facetten dargestellt. Hauptattraktion war der „Wasserkrater“ mit seiner bis zu 30m hohen Fontäne. Im Kurpark im Zentrum von Bad Oeynhausen konnten sich die Besucher dann von der Wohltat der Solequellen überzeugen. Mit der neuen Infrastruktur konnte ein langgehegter Wunsch der Kurstadt verwirklicht werden: Der 150 Jahre alte Kurpark bekam endlich die Verbindungen zur Nachbarstadt und in die Landschaft. Zur Gartenschau wurde der Kurpark vorsichtig überarbeitet und ein Parkpflegewerk erstellt, das seine gute Entwicklung in Zukunft sichern soll. Für diese Landesgartenschau arbeiteten erstmals zwei Städte in Nordrhein-Westfalen zusammen. Die Landesgartenschau war 2000 zudem Teil der ersten „REGIONALE“ im Raum Ostwestfalen-Lippe sowie Außenstandort der Weltausstellung Expo in Hannover.

Die „AQUAMAGICA“ ist heute ein Freizeitpark, dessen Schwerpunkt nach wie vor die Beschäftigung mit dem Thema „Wasser“ ist. Zahlreiche Spiel- und Erlebnisplätze mit dem nassen Element sprechen Kinder und Erwachsene gleichermaßen an. Das Rad- und Wanderwegenetz konnte weiter ausgebaut werden, der Park ist mittlerweile Bestandteil der „Sole-Route“, die verschiedene Kurstädte miteinander verbindet. Die Landesgartenschau brachte die Orte Bad Oeynhausen und Löhne nicht nur näher zusammen, sie bildete Auftakt für ein gemeinsames Marketingkonzept zur touristischen Entwicklung der Region Ostwestfalen-Lippe.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	16,4 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	11,8 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Henri Bava, Agence Ter, Karlsruhe
Größe:	30 ha
Heute:	Park, Eintritt nur bei Sonderveranstaltungen



1 Der begehbare Wasserkrater ist die Attraktion der „AQUAMAGICA“

2 Literaturfestival im Park

3 Wasserspielplätze waren für Kinder Höhepunkt der Landesgartenschau



Oelde 2001 Ganz Groß für Alle

Das münsterländische Oelde ist mit seiner Lage direkt an der Autobahn A2 ein attraktiver, weil gut an die Verkehrsadern angebundener Standort. Die Stadt hat ein Herz für Familien und Kinder – ausgedehnte Spielbereiche sowie eine kreuzungsfreie Verbindung von der Innenstadt über den alten Stadtpark bis zum Freibad fehlten allerdings.

„Blütenzauber und Kinderträume“ war das Motto der Landesgartenschau. Der Park zieht sich wie ein grünes Band vom Zentrum bis vor die Tore der Stadt dicht an der A2. Die grünen Inhalte der Schau bildeten eine Triologie aus den Bereichen „Park“, „Gärten“ und „Aue“. Im Bereich der „Aue“ wurden naturnahe Bereiche entlang des Flusses „Axtbach“ ausgebaut, der große „Auesee“ ist der Abschluss der vielfältigen Wasserlandschaft. In den Bereichen „Park“ und „Gärten“ fanden die gärtnerischen Ausstellungen wie die Themengärten, Blumenschauen, Rosengarten und Staudenpflanzungen ihren Platz. Oelde setzte bei der Gestaltung der Schau in allen Bereichen konsequent auf die Zielgruppe Familien mit Kindern. Neben der großen „Spielburg“ waren die „Floßfähre“ oder das Kindermuseum „Klipp Klapp“ in einer alten Mühle die Attraktionen für die kleinen Besucher. Zahlreiche wegebegleitende Spielmöglichkeiten und –geräte sorgten im gesamten Park dafür, dass es Kindern nicht langweilig wurde. Viele kostenlose Dienstleistungen rundeten das familiengerechte Angebot ab. Hinzu kam das große Engagement der gastfreundlichen Bürger von Oelde, die von Beginn an zu ihrer Gartenschau standen und an vielen Stellen tatkräftig mit Hand anlegten.

Heute wird der „Vier-Jahreszeitenpark“ als Kinder- und Familienpark geführt. Das Gelände wird ständig nach dem zur Landesgartenschau erdachten Konzept weiterentwickelt. Neben dem Rosen-, dem Färber- und dem Familiengarten wurden viele gärtnerische Inhalte aus der Landesgartenschau erhalten. Wie die intensive Wechselbepflanzung werden diese Bereiche ständig gepflegt und verbessert. Zum ständigen Programmangebot des Parks gehören ein Schulklassenprogramm und natürlich immer neue und andere Attraktionen für Kinder. Der „Vier-Jahreszeitenpark“ ist Mitglied im Europäischen Gartennetzwerk (EGHN). Mit den Parks der Städte Rheda-Wiedenbrück und Gütersloh hat sich Oelde zum Verbund „Die 3 an der A2“ zusammengeschlossen um gemeinsam für die Parks und die Region zu werben.



2

Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	12 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	6,1 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Thomas Fenner, FSW Landschafts-architekten, Düsseldorf
Größe:	44 ha
Heute:	Park, Eintritt



3

1 Der „Vier-Jahreszeitenpark“ im Frühlingsgewand

2 Wege begleitende Pflanzungen zur Landesgartenschau

3 Viel Spaß auf dem Waldspielplatz



Schloss Dyck 2002

Dezentral mit starkem Kern

Die zweite NRW-REGIONALE fand im Raum Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein statt. Teil der REGIONALE war die EUROGA mit 68 Projekten in Deutschland und den Niederlanden. Im Rahmen dieses Verbundes wurde die erste dezentrale Landesgartenschau in Deutschland mit sieben Standorten organisiert. Teil der Landesgartenschau 2002 waren „Schlosspark Benrath“ und „Hofgarten“, Düsseldorf; „Park Marienburg“, Monheim; „Park Schloss Wickrath“, Mönchengladbach; „Park Schloss Neersen“, Willich; „Burgpark Linn“ sowie „Greiffenhorstpark“, Krefeld; und „Schloss Dyck“, Jüchen. Alle Parks hatten eine Gemeinsamkeit: Ihnen fehlte ein Parkpflegewerk sowie eine übergreifende Institution, die sich mit dem schwierigen Thema des Erhalts von alten Parkanlagen befasst. Gleichzeitig sollte die Zusammenarbeit mit Hilfe der „REGIONALE“ in der Region gestärkt werden.

Die gärtnerischen Höhepunkte und Inhalte der Landesgartenschau wurden im Schlosspark von „Schloss Dyck“ sowie in den „Neuen Gärten“ konzentriert: Auf einem freien, mit Hilfe des nachwachsenden Rohstoffs Miscanthus strukturierten Feld, entstanden 20 moderne Gärten und Gartenideen. Das ständig wachsende Schilfgras sorgte für immer neue Ein- und Ausblicke. Der denkmalgeschützte Schlosspark, ein Englischer Landschaftspark, wurde vorsichtig überarbeitet. In den Randbereichen war Platz für die Themengärten, die Blumenschauen wurden im neu gestalteten Eingangsbereich präsentiert. Erfolgreich wurde in den Blumenschauen erstmals der Dreiklang aus „Wohnen, Kunst und Geschenk“ gezeigt.

Mit den „Neuen Gärten“, die nach der Gartenschau erhalten blieben, gibt es am Standort einen spannenden Kontrast: Moderne Gartenkultur und den klassischen rund 200 Jahre alten Schlosspark. Die Randbereiche des Parks werden ständig erweitert, 2005 entstand zum Beispiel ein Bambusgarten. Lernen, Forschen und die Wissenschaft stehen im barocken „Schloss Dyck“ im Mittelpunkt. Der Standort ist mittlerweile das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur, in Zusammenarbeit mit regionalen Universitäten soll es in Zukunft erste Studiengänge zum Thema geben. Das europäische Gartennetzwerk wird im Schloss verwaltet. Schloss und Park werden mit Hilfe einer Stiftung finanziert.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	8,6 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	20 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Neue Gärten - Stephan Lenzen, RMP Landschafts-architekten, Bonn
Größe:	58 ha
Heute:	Park, Eintritt



- 1 „Gartenlust“ im Park von Schloss Dyck
- 2 Kunstprojekt in den „Neuen Gärten“
- 3 Das Schloss im Lichterglanz der „Illumina“



Gronau/Losser 2003

Grenzenlos – zum ersten Mal

Die Textilindustrie prägte die Grenzstadt Gronau bis weit ins letzte Jahrhundert hinein. Mit dem endgültigen Niedergang von Webereien und Spinnereien in den 1980er Jahren begann die Stadt über neue planerische Lösungen nachzudenken. Vor allem für die Fläche der ehemaligen Spinnerei van Delden im Stadtzentrum wurden Lösungen gebraucht. Zur niederländischen Nachbargemeinde Losser, die mit Gronau durch den Fluss Dinkel verbunden ist, gab es kaum Beziehungen. Beide Städte suchten nach Wegen um ihre gemeinsame Attraktivität für den Tourismus noch zu steigern.

Die erste grenzüberschreitende Landesgartenschau in NRW bot das passende Konzept. Unter dem Motto „Natürlich unbegrenzt“ entstand der „Inselpark“ in Zentrum von Gronau. Die Idee, den Park mit Hilfe von neun Inseln im Lauf der Dinkel anzusiedeln, stammt noch aus älteren Plänen. Erst mit der Schau wurde dieser Idee jedoch Leben eingehaucht. So entstanden die Themengärten in Form eines Blattes und zahlreiche Wasserspielplätze. Zur Gartenschau wurden vorhandene Gebäude, die noch aus der industriellen Vergangenheit stammen, ins Geschehen einbezogen, so waren die Blumenschauen in der Turbinenhalle der ehemaligen Spinnerei zu sehen. Eine große Erdpyramide, entstanden aus dem Aushub für den Inselpark, dient als Aussichtspunkt und bietet einen weiten Blick über Park und Stadt. Am Verbindungsweg nach Losser konnten entlang der Dinkel im Rahmen der Gartenschau wertvolle Biotopse gesichert werden. Auf niederländischer Seite richtete die Gemeinde Losser entlang einer Fahrradrouten mit den „Zwölf Perlen“ sehenswerte historische Gebäude und Gärten her. Gartenschaubesucher konnten kostenlos Fahrräder ausleihen und die Route abfahren.

Gronau ist heute dank des „Inselparks“ auch als „Münsterländisches Venedig“ bekannt. Viele Gärten auf den Inseln konnten erhalten bleiben, sie werden von ehrenamtlichen Helfern gepflegt. Neben der neuen Stadthalle, die bereits zur Gartenschau fertig gestellt wurde, ist mit dem „Rock'n Popmuseum“ seit 2004 eine Attraktion mit internationaler Bedeutung am Rand des Parks zu finden.



2

Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	9,6 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	12,3 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	faktorgruen, Denzlingen
Größe:	27 ha
Heute:	Öffentliche Grünfläche



3

- 1 Der „Inselpark“ bildet das neue Zentrum von Gronau
- 2 Radwandern auf den neuen Verbindungswegen zwischen Gronau und Losser
- 3 Das Rock 'n Popmuseum am Rand des „Inselparks“



USA 2005

Leverkusen 2005 Zurück zum Rhein

Der Leverkusener Stadtteil „Wiesdorf“ barg seit den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Altlast, die dringend saniert werden musste. Teile des Quartiers mussten weichen, in den folgenden fünf Jahren wurde die ehemalige Deponie der Bayer AG komplett abgedichtet. Eine Wohnbebauung war auf der Fläche am Rhein nicht mehr möglich – so entstand die Idee, aus der ehemaligen Deponie einen Park zu gestalten. Leverkusen liegt zwar am Rhein, doch dem nahegelegenen Stadtzentrum fehlte der Zugang zum Fluss.

Die Landesgartenschau brachte die Lösung in Form eines Stadtparks und vieler neuer Verbindungen. Drei große Brücken, die ungewöhnliche Ein- und Ausblicke ermöglichen, verleihen dem Park am traditionellen Industriestandort seine besondere Atmosphäre. Der gärtnerisch gestaltete Kernbereich wirkte auf viele Besucher ungewohnt: Wegen der darunter liegenden Deponie konnten auf der Fläche keine Großbäume gepflanzt werden und keine Hochbauten entstehen. Doch diesen vermeintlichen Mangel machte die Schau mit kreativen Gartenideen, Themengärten und einem umfangreichen Spielangebot wieder wett. Ein gärtnerischer Höhepunkt waren die Blumenschauen, die auf einer schwimmenden Plattform in Form von vier Schiffen auf dem Rhein zu finden waren. In der „Dhünnau“, die sich an den Park anschließt, wurde das Flusstal des gleichnamigen Gewässers renaturiert. Heute steht der „Neuland-Park“ Bürgern und Gästen offen. Ein großer Teil der gärtnerischen Höhepunkte aus der Landesgartenschau konnte erhalten werden und wird weiterhin gepflegt. Bereits mit der Planung der Landesgartenschau hatte sich ein Förderverein gegründet, der den Park finanziell und mit ehrenamtlicher Hilfe unterstützt. Konzerte, Märkte, Mitmach- und Sportveranstaltungen locken die Leverkusener regelmäßig in den Park, die meisten Veranstaltungen können wie der Park kostenlos besucht werden. Als Veranstaltungsplatz dient unter anderem die „Sparkasse-Bühne“, die obwohl sie an der Autobahn A1 liegt, doch ein Hort der Ruhe sein kann. Mit dem Gartenschau Park, der Rheinpromenade und der guten Anbindung an die Innenstadt bekamen die Leverkusener endlich wieder freien Zugang zum Rhein.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	22 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	13,3 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Rüdiger Brosk, Essen
Größe:	50 ha
Heute:	Park, Eintritt nur bei Sonderveranstaltungen



1 Die Leverkusener schätzen ihren neuen Park

2 Die Blumenschauen wurden zur Landesgartenschau auf zwei Rheinschiffen präsentiert

3 Moderne Brücken prägen den Park

Foto 2 und 3: Gaby Wiefel



Rietberg 2008

Dornröschen in Ostwestfalen erwacht

Rietberg hat im Ortskern ein ungewöhnlich gut erhaltenes Fachwerkensemble. Wie in vielen alten Ortskernen fehlten hier Verbindungen zu den neueren Bereichen der Stadt. Darüber hinaus wollte die Stadt das Radwegenetz erweitern um für die Zukunft die touristischen Aktivitäten weiter zu fördern. Eine weitere Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Bürger wünschte sich die Stadt ebenfalls. Rietberg war zudem selbst in der Region nur wenig bekannt – mit der Landesgartenschau sollte dieses Dornröschen aus seinem Schlaf erwachen. Rietberg hatte sich von langer Hand auf die Gartenschau vorbereitet, mit dem Zuschlag fiel der endgültige Startschuss. Nun ließ die Stadt „Träume wachsen“, so das Motto der Veranstaltung.

Den gärtnerischen intensiv genutzten Kernbereich bildete der „Neue Park Rietberg-Neuenkirchen“. Mit den zusätzlichen Bereichen „Kultur trifft Natur“ und „Lebendige Kulturgeschichte“ entstand so die lange gewünschte Verbindung zwischen dem Ortszentrum und dem Stadtteil Neuenkirchen. Die historische Innenstadt von Rietberg war als eintrittsfreier Bereich Teil der Landesgartenschau – erstmals gelang es damit, eine Stadt komplett einzubinden. In Rietberg arbeiteten mehr als 2000 Bürgerinnen und Bürger als freiwillige Helfer für die Gartenschau. Die Gastfreundschaft der Rietberger und die Freude an „ihrer“ Landesgartenschau prägten die Eindrücke der Besucher von Stadt und Gartenschau. Ohne das Engagement der Bürger wäre die Einbindung des historischen Ortskerns in dieser Form ebenfalls nicht denkbar gewesen.

Der „GartenschauPark Rietberg“ wird als städtische Tochter-Gesellschaft geführt – das Konzept wurde bereits mit der Planung der Landesgartenschau erstellt. Gärtnerische Bereiche wie die Partnerschaftsgärten und die Themengärten bleiben erhalten und werden weiter gepflegt, das „Grüne Klassenzimmer“ wird den Schulen weiterhin angeboten. Die Gesellschaft soll nicht nur den Park verwalten, zu ihren Aufgaben gehört auch der weitere Ausbau des bestehenden Tourismuskonzepts. Mit dem Erfolg der Landesgartenschau in Rietberg wurde ein großer Bekanntheitsgrad geschaffen, auf den die Stadt jetzt aufbauen will.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	10 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	13 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Ulrich Krüger, Dresden
Größe:	40 ha
Heute:	Park, Eintritt



1 Die „Stadtteilblume“ bleibt in ihrer Grundstruktur erhalten

2 Die Innenstadt war Teil der Landesgartenschau

3 Naturbelassene Bereiche entlang der Ems bilden neue Verbindungen



Hemer 2010

Vom Kasernenhof zum Stadtpark

Mit der Aufgabe des Bundeswehrstandortes im November 2007 standen der Stadt Hemer rund 380 ha freie Fläche zur Verfügung, die eine neue Nutzung brauchte. Kernstück des Areals bildet die historische „Blücher-Kaserne“ mit ihrem Exerzierhof. Hemer, das gemeinsam mit Nachbarstädten die „REGIONALE 2013“ in Südwestfalen ausrichten wird, suchte nach einem geeigneten Projekt um die Freiflächen sinnvoll zugestalten und um die Lebensqualität der Bürger weiter zu heben. Neue Spielplätze, die Erweiterung des Radwegenetzes und der Ausbau von Straßen standen auf der Wunschliste der Gemeinde.

Mit der Landesgartenschau 2010 soll diese Umgestaltung der Stadt gelingen. Gärtnerischer Schwerpunkt des 32 ha großen Parks wird der Bereich an der „Blücher-Kaserne“ sein. Das „Kulturquartier“ soll Standort für die Themengärten, die Blumenschauen, die Hauptgastronomie, Spielbereiche und ein Museum sein. Im „Felsenpark“ stehen Spiel, Sport und Bewegung auf dem Programm. Der „Park der Sinne“ mit dem Felsenmeer, einem der bundesweit wichtigsten Geotope ist der dritte Bereich der Schau. Hier wird die Vergangenheit der Region, die als die deutsche Wiege der Metallindustrie gilt, besonders deutlich. Zur Anbindung der neuen Bereiche an die Stadt und die Umgebung wird ein Netz von Rad- und Fußwegen sowie Straßen entstehen.

Mit der Landesgartenschau kann nicht der gesamte Freiraum erschlossen werden. Zweites großes Projekt, das auf der Fläche entsteht, ist das „Zentrum Sicherheits- und Katastrophenschutztechnik Hemer“. Die Gartenschau wirkt wie eine Lokomotive für diese Ansiedlung, die im Frühjahr 2010 fertig gestellt werden soll. Das „Kulturquartier“ soll nach der Gartenschau das grüne Zentrum eines neuen Stadtquartiers werden. Die Kasernen-Gebäude sollen dann unter anderem eine Schule, die Bürgerhalle und ein Museum beherbergen. Bereits vor der Gartenschau hatte sich unter dem Motto „Dabei sein ist viel, mitmachen ist alles“ ein Förderverein gegründet, der sich auch nach der Gartenschau für den Park engagieren will.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	14,45 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	15,5 Mio Euro
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Geskes und Hack, Berlin
Größe:	32 ha
In Zukunft:	Park, Eintritt frei
Planungsstand Mai 2009	



1 Das Felsenmeer wird 2010 Teil der Landesgartenschau sein

2 Anfang 2009 waren die Strukturen im neuen Park fertig gestellt
Foto: Christian Weber

3 Modell des „Jüberturms“ der eine gute Aussicht über Gartenschau und Stadt bietet

Zülpich 2014

Jahrtausendgärten und die Römerzeit

Die Römerstadt Zülpich wird Gastgeberin der Landesgartenschau 2014 sein. Unter dem Arbeitstitel „Zülpicher Jahrtausendgärten – von der Römerzeit bis ins 21. Jahrhundert“ wird der Kontrast zwischen der historischen Altstadt mit ihren Wallgrabenanlagen und dem neuen Park am Wassersportsee eine große Rolle spielen. Zülpich will die Landesgartenschau nutzen, um die touristische Attraktivität deutlich zu erhöhen. Mit dem 2008 eröffneten „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ ist ein erster Baustein bereits vorhanden, weitere sollen mit der Landesgartenschau folgen.

Die Gartenschau wird aus zwei Parkbereichen bestehen, dem „Park am Wallgraben“ und dem „Seepark“. Zentrum des „Seeparks“ wird der bereits vorhandene und bekannte 85 ha große Wassersportsee vor den Toren der Stadt sein. Mit der Gartenschau sollen am See die Strukturen für die nachhaltige Erholung und Freizeitnutzung verbessert werden. Bereits vor der Ausschreibung des Ideewettbewerbes für Landschaftsarchitekten stand zum Beispiel fest, dass der Wassersportbereich am See erstmalig ein großes Servicegebäude bekommt. Zur Gartenschau soll es den Haupteingang des Seeparks bilden, später steht das Gebäude als zentraler Treffpunkt für die Aktivitäten am See zur Verfügung. Noch ist der See schlecht an die Stadt angebunden, das soll sich mit der Landesgartenschau grundlegend ändern. Die Verbindung zwischen See und Stadt bilden die Bereiche „Stadtachse“ und das „Grüne Band“. Mit dem „Park am Wallgraben“ werden die historischen Wallgrabenanlagen aufwertet und in großen Teilen erstmalig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Außerdem wird die Altstadt mit ihren vielen Relikten aus der Römerzeit und dem Mittelalter – wie die vier Stadttore und die kurkölnische Landesburg – in das Landesgartenschau-Konzept einbezogen.

Die grundlegenden Strukturen, die durch die Landesgartenschau entstehen, bilden später einen weiteren Baustein für das neue touristische Konzept. Die Bürger und die Besucher werden von den Planungen für die Landesgartenschau profitieren. Das Interesse an der Landesgartenschau ist groß. So sind bereits bei der Gründungsveranstaltung des Fördervereins „Landesgartenschau Zülpich 2014“ über 100 Bürger, Vereine und Firmen dem Verein beigetreten.



Auf einen Blick

Investition Landesgartenschau:	20 Mio Euro
Flankierende Maßnahmen:	Abstimmung erfolgt zur Zeit
Gewinner Planungs-wettbewerb:	Entscheidung Anfang Juni 2009
Größe:	26 ha
In Zukunft: Planungsstand April 2009	Alle Anlagen sollen erhalten bleiben



1 Die geplante Verbindung zwischen Stadt und Wassersportsee ist auf dem Plan gut zu erkennen

2 Park am Wallgraben mit der kurkölnischen Burg

3 Der bekannte Wassersportsee vor den Toren Zülpichs



Höhepunkte einer Landesgartenschau

Familien mit Kindern, Naturinteressierte, Hobby- und Profi-Gärtner, Schulklassen, Kunstfans, Sportler und Genießer – alle bekommen im Park einer Landesgartenschau Ideen, Anregungen und neue Einblicke in Natur und Landschaft. Hinter dem bunten Bild, das eine Landesgartenschau den Besuchern bietet, verbergen sich gärtnerisch hochqualifizierte Leistungen. Garant für diese Vielfalt ist die Landesarbeitsgemeinschaft Gartenbau und Landespflege NW (LAGL NW). Eine Landesgartenschau – drei verbindende Ideen:

Die erste Idee ist die Gestaltung eines neuen Parks. Natürlich ist der als Daueranlage geplante Park mehr als „nur“ ein großer Garten: Die Förderung ökologischer Bereiche und nachhaltiger Planungen ist für die Profis der LAGL NW selbstverständlich. Landesgartenschauen bieten die Gelegenheit, selbst in dicht besiedelten Bereichen neue Freiräume für die Natur zu schaffen oder bestehende Biotope miteinander zu vernetzen. Für alle neuen Bereiche gilt: Dank der Schau werden sie im Bebauungsplan als Grünflächen ausgewiesen. Damit sind die Flächen auf Dauer im Sinne des Natur- und Umweltschutzes gesichert. Die Einwohner der gastgebenden Städte wissen diesen Schutz besonders zu schätzen, steigt doch mit den neuen Grünflächen für sie die Lebensqualität deutlich.

Die Durchführung der eigentlichen Landesgartenschau ist die zweite Idee des Konzeptes. Die Schau ist vereinfacht gesagt die halbjährige Einweihungsfeier für den neuen Park. Eine gärtnerische Attraktion sind die Frühlings- und Sommerblumenpflanzungen sowie die Blumenschauen. Zierpflanzen- und Gemüsegärtner und die Floristen sorgen für diese Höhepunkte. Wer Ideen für die Gestaltung des eigenen Gartens sucht, kommt in den Haus- oder Themengärten auf seine Kosten. Landschaftsgärtner präsentieren Hausgärten im Wandel der Jahreszeiten. Baumschuler zeigen die Verwendung ausgefallener Gehölze. Kleingärtner und Gartenbauvereine zeigen spezielle Vorschläge für Nutzgärten. Die Friedhofsgärtnereien geben Anregungen für eine moderne Grabgestaltung. Aus Sicht der Familien sind Spiel- und Sportplätze in den Parks die Attraktion. Neue Ideen und die moderne Umsetzung durch Landschaftsarchitekten und Landschaftsgärtner sorgen für Spannung und Aufmerksamkeit.

Die dritte Idee, die sich hinter dem Konzept verbirgt, ist die Chance der gastgebenden Stadt, mit Hilfe der Gartenschau Aufmerksamkeit zu erzeugen. Nur mit diesem Großereignis kann man ein halbes Jahr lang Hunderttausende von Gästen in die Stadt locken, die Presse anziehen und professionelles Marketing betreiben. Die Kontakte, die sich daraus ergeben, sind unbezahlbar – die Möglichkeiten der „Nachnutzung“ reichen vom Tourismuskonzept bis hin zum Betrieb eines Nachfolgeparks, der mit einem interessanten Schwerpunkt immer wieder neue Gäste und damit auch Kaufkraft in die Stadt lockt. Nicht vergessen werden sollten die sogenannten „weichen Standortfaktoren“ wie die stärkere Identifizierung der Bürger mit ihrer Stadt, das verstärkte Engagement durch freiwillige Helfer im Rahmen der Gartenschau und vieles mehr.

Klug genutzt und konsequent weiter vermarktet ist eine Landesgartenschau erheblich mehr als „nur“ ein grüner und blühender Höhepunkt für ein halbes Jahr.

Fotos: Gaby Wiefel und Christian Weber

■ Im Dialog

Heinz Herker und Manfred Lorenz, Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Gartenbau und Landespflege (LAGL) Nordrhein-Westfalen

25 Jahre Landesgartenschauen in Nordrhein-Westfalen - sind Landesgartenschauen aus gärtnerischer Sicht noch zeitgemäß?

Heinz Herker: Die Ansprüche der Menschen an die Lebensqualität steigen immer weiter, auf der anderen Seite findet nach wie vor ein Strukturwandel in der Industrie mit den entsprechenden Brachflächen statt – Landesgartenschauen sind heute gerade deshalb aus gärtnerischer Sicht zeitgemäß weil sie den Menschen mit dem neuen Park und seinem Umfeld mehr Lebensqualität bieten.

Manfred Lorenz: Die Landesgartenschauen bieten nach wie vor die beste Möglichkeit, Flächen zu überarbeiten und die Wunden, die zum Beispiel der Strukturwandel gerissen hat, zu heilen. Gärtner aller Fachrichtungen sowie die Landschaftsarchitekten und die Freizeitgärtner sind an den Schauen beteiligt. Allein die Vielfalt der Fachrichtungen und der Verbände innerhalb der LAGL sorgt mit immer neuen Ideen und Einflüssen dafür, dass das Konzept der Landesgartenschau aktuell bleibt.

Auf welche Weise können Landesgartenschauen Leben und Wirtschaft in einem Ort nachhaltig beeinflussen?

Heinz Herker: Wir wissen aus Befragungen das bis zum 10fachen des jeweiligen Gartenschau-Etats zusätzlich im Umfeld einer Gartenschau investiert wird. Für viele Projekte, die auf den ersten Blick nichts mit der Landesgartenschau zu tun haben, ist die Schau die „Lokomotive“, die Dinge vorantreibt und Investitionen in allen Bereichen fördert.

Manfred Lorenz: Die Attraktivität der oft kleinen Städte steigt durch die Landesgartenschau deutlich an, für viele Städte ist die Schau der Einstieg in ein aktives Marketing. Die Lebensqualität, die wir mit den grünen Bereichen einer Landesgartenschau schaffen, zieht nicht nur Besucher an – viele Gäste wollen diese Qualitäten auf Dauer nutzen und werden in der gastgebenden Stadt heimisch.

Wagen Sie einen Ausblick – welche gärtnerischen Schwerpunkte könnte eine Landesgartenschau

in 25 Jahren, also im Jahr 2034 haben?

Heinz Herker: Ich sehe zum Beispiel Wellness als ein wichtiges Thema, aber auch Flächen für neue Sportarten. Ich kann mir aber für die Zukunft auch eine City-Gartenschau vorstellen. Das wäre eine Landesgartenschau die sich ausschließlich mit der Umgestaltung einer Innenstadt beschäftigt. Wir Gärtner der verschiedenen Fachrichtungen haben viele Ansatzpunkte und Ideen um mit Hilfe von Grün Shopping in einer Stadt zu einem ganz neuen Erlebnis zu machen.

Manfred Lorenz: Die Landesgartenschauen haben sich in den vergangenen 25 Jahren gewandelt, sie werden sich auch in den nächsten 25 Jahren an den Zeitgeist anpassen. Bestimmte Inhalte, von denen wir heute wissen, dass sie die Highlights sind, werden sich vermutlich nur wenig verändern. Die meisten unserer Besucher legen besonderen Wert auf die bunten Blumenteppeche und die Gartenideen – die wird es bei einer Landesgartenschau im Jahr 2034 sicher auch geben.

- 1 Heinz Hecker
- 2 Manfred Lorenz



■ Daten und Zahlen der Landesgartenschauen in Nordrhein-Westfalen seit 1984

Landesgartenschauen in Nordrhein-Westfalen	Größe (ha)	Besucherzahl (Millionen)	Investitionshaushalt (Millionen €)	Landeszuschuß zum Investitionshaushalt MUNLV (Millionen €)	Durchführungshaushalt (Millionen €)	Städtebauliche und sonstige Fördermaßnahmen (flankierende Maßnahmen), Investitionshaushalt (Millionen €)	Landeszuschuß zu den städtebaulichen und sonstigen Fördermaßnahmen, Investitionshaushalt (Millionen €)
Maximilianpark Hamm 1984	22	1,3	9,3	4,7	2,7	5,5	3,5
Flora Westfalica Rheda-Wiedenbrück 1988	21	2,05	10,7	5,1	4,8	-	-
MüGa '92 Mülheim a.d. Ruhr 1992	64	1,35	11,7	5,1	8,8	33,9	27,1
Landesgartenschau Paderborn 1994	42	1,99	12,4	5,1	6,2	11,9	8,8
Landesgartenschau Grevenbroich 1995	35	1,09	8,9	5,1	5,4	2,5	8,9
Landesgartenschau Lünen 1996	60	0,389	9,9	5,1	6,9	1,5	6,1
Landesgartenschau Jülich 1998	33,5	rd. 0,4	10,2	5,1	5,1	19,48	15,4
Landesgartenschau Oberhausen 1999	80	0,42	10,2	5,1	5,1	30,7	27,6
Landesgartenschau Bad Oeynhausen 2000	30	1,0	16,4	5,1	8,7	11,8	15,3
Landesgartenschau Oelde 2001	44	2,2	12,0	5,1	7,7	6,1	3,8
Dezentrale Landesgartenschau Zentrum Schloß Dyck 2002	58	2,0*	8,6	6,8	2,7	20,0	16,0
Landesgartenschau Gronau/Losser 2003	27	1,15	9,6	5,1	7,9	12,3	3,9
Landesgartenschau Leverkusen 2005	50	0,55**	22	5,1	7	13,3	9,4
Landesgartenschau Rietberg 2008	40	rd. 1,0	10	5,0	5,5	13,0	rd. 9,1
Landesgartenschau Hemer 2010	32	gepl. 0,4	14,45	5,0	6,77	15,5	
Landesgartenschau Zülpich 2014	26		20				

Stand: April 2009

Erstellt von der LAGL NW. Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, keine Gewähr.

* Nach Aussagen der Euroga sind alle Standorte von 2 Mio. Menschen besucht worden

** Seit 2005 Besucher einzeln gezählt

■ Im Dialog

Rietberg 2008: Ein Fazit aus Sicht des Lokaljournalisten

Nimo Grujic

Leiter der Lokalredaktion Rheda-Wiedenbrück der Tageszeitung „Die Glocke“

„Die Landesgartenschau (LGS) ist Geschichte. Mit einem furiosen Feuerwerk hat sich die Emsstadt gestern Abend von ‚ihrer‘ LGS verabschiedet. 171 Tage lang war Rietberg die ‚Blumenhauptstadt‘ von Nordrhein-Westfalen. Fast 900 000 Besucher ließen sich von der Blütenpracht verzaubern. Wie wird die Zeit danach? Wahrscheinlich etwas ruhiger, aber mit Sicherheit nie mehr so wie vor der LGS. Spätestens mit der Eröffnung der farbenfrohen Großveranstaltung ist Rietberg aus einem langen Dornröschenschlaf erwacht. Vom Abseits ist die Emsstadt schlagartig ins Rampenlicht gerückt. Was viele Rietberger schon seit langem wussten, weiß man dank der LGS jetzt im ganzen Land: Die ehemalige Ackerbürgerstadt hat viel zu bieten. Deutlich mehr, als der ostwestfälischen Provinz gemeinhin zugetraut wird. Diesen guten Ruf, zu dem auch die weit mehr als 2000 freiwilligen und hauptamtlichen LGS-Mitarbeiter beigetragen haben, kann der Stadt niemand mehr nehmen. Gastfreundschaft, architektonische Kleinode gepaart mit einer reizvollen Landschaft – das sind Pfunde, mit denen Rietberg als flä-

chenmäßig zweitgrößte Kommune im Kreis Gütersloh mehr denn je wuchern kann. Dass die LGS insbesondere den Tourismus dauerhaft belebt hat, liegt auf der Hand. Aber das ist nur ein Teil des auf Nachhaltigkeit angelegten Konzepts. Straßen, Radwege, Kreisverkehre und nicht zu vergessen das 40 Hektar große Parkgelände – so rasant wie in den vergangenen beiden Jahren hat sich Rietberg nie zuvor in seiner mehr als 700-jährigen Geschichte verändert.

Wir schreiben das Jahr 2028: Es ist einer der Tage, an denen der Frühling ganz langsam in den Sommer übergeht. Auf der Picknickwiese im Neuenkirchener Park spielen Kinder, auf der Terrasse vor der „See-rose“ genießen Cafégäste die Sonne, auf den weitläufigen Wegen flanieren Spaziergänger. Wie selbstverständlich gehört die Parklandschaft inzwischen zum Rietberger Stadtbild. Gar nicht auszudenken, wenn es sie nicht geben würde. Wie viel Potenzial die Emsstadt ungenutzt gelassen hätte, wenn sie nie die LGS ausgerichtet hätte, daran möchte an diesem schönen Frühsommertag niemand denken. Alle Mühen haben sich gelohnt“.



Am 13. Oktober 2008, einen Tag nach dem Ende der Landesgartenschau in Rietberg, veröffentlichte Nimo Gujic diesen Kommentar im Lokalteil Rheda-Wiedenbrück der Tageszeitung „Die Glocke“

Ablaufschema zur Landesgartenschau



■ Die LAGL: Aufgaben und Adressen

In der Landesarbeitsgemeinschaft Gartenbau und Landespflege NW (LAGL NW) arbeiten Landschaftsarchitekten, Gärtner aller Fachrichtungen aus dem Profi- und Hobbybereich sowie Floristen zusammen. Seit den 1980er Jahren ist die Arbeitsgemeinschaft fester Ansprechpartner der Städte für die Bewerbung, Vorbereitung und Durchführung einer Landesgartenschau. Die LAGL NW bringt Fachwissen und Fachleute für die Planung, den Bau und die Organisation eines Großereignisses mit in die Landesgartenschau ein. Gärtnerische Qualifikation und die mehr als 25jährige Erfahrung mit der Organisation einer Landesgartenschau werden in der LAGL NW in einmaliger Weise gebündelt. Gartenschau erfahrene Fachleute für die Planung, den Bau und die Organisation arbeiten für die LAGL NW und stehen als Geschäftsführer für die jeweilige Landesgartenschau zur Verfügung. Ein eng geknüpftes Netz externer Berater steht ebenfalls bereit. Die bewährte Zusammenarbeit mit den Fachministerien des Landes rundet das Leistungsangebot der Landesarbeitsgemeinschaft ab.

In Zusammenarbeit mit ihren Mitgliedern, den Landwirtschaftskammern und anderen Institutionen und Verbänden bringt die LAGL NW ihre fachliche Kompetenz und die Erfahrung vieler Landesgartenschauen mit in die gärtnerischen Ausstellungs- und Informationsbereiche ein. Neben dem starken ehrenamtlichen Engagement leisten die Mitglieder erhebliche finanzielle Beiträge um die jeweiligen Bereiche zu gestalten. Der Gartenbau tritt mit diesem Leistungspaket den Beweis für die Fachkompetenz an, die heute und in Zukunft bei der ökologischen Weiterentwicklung unserer Städte und Landschaften erwartet wird.

Mitglieder der LAGL NW

- Bund deutscher Landschaftsarchitekten, Geschäftsstelle NRW, Duisburg
- Landesverband Gartenbau Rheinland, Köln
- Landesverband Gartenbau „Westfalen-Lippe“, Dortmund
- Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Nordrhein-Westfalen, Oberhausen
- Bund deutscher Baumschulen, Landesverband Westfalen-Lippe, Dortmund
- Verband Rheinischer Baumschulen, Köln
- Provinzialverband Rheinischer Obst- und Gemüsebauer, Bonn
- Landesverband der Gartenbauvereine NRW, Steinfurt
- Landesverband Rheinland der Kleingärtner, Düsseldorf
- Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner, Lünen
- Fachverband Deutscher Floristen, Landesverband NRW, Düsseldorf
- Verband Wohneigentum Westfalen-Lippe, Dortmund
- GAKL NRW Konferenz der Gartenamtsleiter, Krefeld

Vorstand und Geschäftsführung der LAGL

Heinz Herker, Bochum; Vorsitzender;

Helmut Löhner, Rheda-Wiedenbrück, stellv. Vorsitzender,

Manfred Lorenz, Bergisch Gladbach, Vorsitzender des Verwaltungsrates und stellv. Vorsitzender

Dr. Karl Schürmann, Oberhausen und Günter Bayer, Köln, Geschäftsführer

Kontakt

Landesarbeitsgemeinschaft Gartenbau und Landespflege (LAGL NW), Dr. Karl Schürmann,
Sühlstraße 6, 46117 Oberhausen, Tel 0202-848300, www.lgs-landesgartenschau.de

Landesarbeitsgemeinschaft Gartenbau und Landespflege (LAGL NW), Günter Bayer,
Amsterdamer Straße 208, 50735 Köln, Tel. 0221-715100, www.lgs-landesgartenschau.de

1994 PADERBORN 1995 GREVENBROICH
 1996 LÜNEN 1998 JÜLICH 1999 OBERHAUSEN
 2000 BAD Oeynhausen/Löhne **Von bleibendem Wert** 2001
 2002 DÜSSELDORF, JÜCHEN, MONHEIM, MÖNCHENGLADEBACH



Landesarbeitsgemeinschaft Gartenbau und Landespflege Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen